

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 17.

Dienstag, den 2. März. 1819.

---

## Jetzt ist's alles eins.

(Trost und Klagen am Aschermittwoch.)

Sage die Grillen aus dem Kopfe, Brüderchen! Wir haben ihn wenigstens wacker genossen, den munteren Carnival. Es wird Leute genug gegeben haben, die selbst in der fröhlichen Faschingszeit nichts zu nagen hatten und Trübsal blasen mußten; warum sollten wir nicht in der Fasten entbehren können? Wer nicht auch ohne Geld sich unterhalten kann, der ist ein elender Wicht, welcher nicht werth ist, daß ihn die Erde trage. Die Kaffeehäuser sind bey uns die schönsten Asyle für arme Schlucker; sie nehmen auch Leute ohne Geld gastfreundlich auf; man kann sich darin mit der Lecture allerley Journale gratis prächtig unterhalten. Sey daher guten Muthes; denn jetzt ist's schon alles eins, haben wir Geld oder haben wir keins.

Dein Geld ist freylich bey dem Teufel; es war aber dein Wille, daß es zum Teufel gehe; oder reuen dich etwa deine Opfer? Hast du nicht dafür den irdischen Himmel genossen? Wer die genossenen Freuden bereuet, der verbittert sich die Gegenwart, und wer sich selbst um den Genuß beneidet, der ist ein Thor. Erneuere vielmehr in deinem Herzen die Bilder des Genossenen, und du wirst noch in der Rückerinnerung glücklich seyn. Ein misanthropischer Grübler ist sein eigener Mörder, welcher den Räubern des Feuerwerks gleicht, die das Feuer um sich herum speyen, und am Ende sich selbst verzehren. Bedenke, daß wir mit jedem Pulsschlage einen Theil unsers Da-

ein Liebhaber. Man wog die Pferde, sie wogen beyde 2110 Pfund. Bey dem Zuzwiegen des Käses fand der Landmann, er sey sehr frisch. Der Käufer räumte das ein und legte freywillig noch 90 Pfund am Gewicht zu, so daß nun der Landmann 2200 Pfund Käse für seine beyden Pferde erhielt.

### Mannigfaltiges.

Auf dem St. Thomas - Berge, unweit Madras in Ostindien, wo noch viele Gräber aus den Zeiten der ersten Christen gefunden werden, soll ein Soldat in einem solchen Grabe drey Manuscripte auf Palmblättern, noch völlig unverlezt, so wie verschiedene alte Geldmünzen entdeckt haben. Die Handschriften sind angeblich 51 Jahre nach Christi Geburt von einem gewissen Simon Carleb geschrieben, und enthalten, nebst christlichen Gebeten, eine kleine Chronik von Indien. Der Soldat hat von dem Gouverneur von Madras 50 Pagoden dafür erhalten, und die Handschriften werden nächstens in London eintreffen.

In Neapel werden die Advokaten *Paglietti* (Stroh hüte) genannt, und müssen schwarz gekleidet, mit Mantel und Perücke vor den Tribunalen erscheinen; eine Nimmerrey, die sie freilich sehr bald wieder abwerfen.

### Charade.

Wir traten in den Saal der öden Burg;  
Da tönte uns die Erst' entgegen.  
Die letzten fanden wir im Burgverließ  
Bey Fackelschein, auf allen Wegen.  
Heimkehrend durch den düstern Wald  
Wollt froh das Ganze uns bestehlen,  
Allein wir lernten mores bald  
Den feigen Strassenräuberseelen.

Auflösung der Charade in Vers. 15.

**Sornis.**

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 17.

Dienstag, den 2. März. 1819.

---

## Jetzt ist's alles eins.

(Trost und Klagen am Aschermittwoch.)

Sage die Grillen aus dem Kopfe, Brüderchen! Wir haben ihn wenigstens wacker genossen, den munteren Carnival. Es wird Leute genug gegeben haben, die selbst in der fröhlichen Faschingszeit nichts zu nagen hatten und Trübsal blasen mußten; warum sollten wir nicht in der Fasten entbehren können? Wer nicht auch ohne Geld sich unterhalten kann, der ist ein elender Wicht, welcher nicht werth ist, daß ihn die Erde trage. Die Kaffeehäuser sind bey uns die schönsten Asyle für arme Schlucker; sie nehmen auch Leute ohne Geld gastfreundlich auf; man kann sich darin mit der Lecture allerley Journale gratis prächtig unterhalten. Sey daher guten Muthes; denn jetzt ist's schon alles eins, haben wir Geld oder haben wir keins.

Dein Geld ist freylich bym Teufel; es war aber dein Wille, daß es zum Teufel gehe; oder reuen dich etwa deine Opfer? Hast du nicht dafür den irdischen Himmel genossen? Wer die genossenen Freuden bereuet, der verbittert sich die Gegenwart, und wer sich selbst um den Genuß beneidet, der ist ein Thor. Erneuere vielmehr in deinem Herzen die Bilder des Genossenen, und du wirst noch in der Rückerinnerung glücklich seyn. Ein mißmuthiger Grübler ist sein eigener Mörder, welcher den Räubern des Feuerwerks gleicht, die das Feuer um sich herum speyen, und am Ende sich selbst verzehren. Bedenke, daß wir mit jedem Pulschlage einen Theil unsers Da-

seyns verlieren, und daß der Tod die Tage des Mißmu-  
 thes eben so zum Leben rechne, wie die Tage des Froh-  
 sinns. Ein einziger froher Tag ist mehr werth, als eine  
 ganze Woche von traurigem Jammer. Freue dich also  
 vielmehr, daß du genossen hast und genießen konntest;  
 oder kränkt es dich etwa, daß du glücklich warst? Reiße  
 das Unkraut des Trüb sinns aus deinem Herzen, verjage  
 die böse Ratte, die dein Hirn beunruhigt; analysire nicht  
 die Freuden, in deren Armen du glücklich warst. Es ist  
 jetzt alles eins, haben wir Geld, oder haben wir keins.

Es ist eine hypochondrische Maxime, wenn man in  
 der Jugend mit den Freuden karget, um sie für das Al-  
 ter zu sparen. Nein! die Jahre der Jugend sind die  
 schöne Epoche der Freuden; das Alter ist zum Genusse  
 unfähig. Freue dich also deines Daseyns, und denke an  
 den muntern Schikaneder, welcher einst in einer seiner  
 Opern sang:

Einmal lebt man nur auf Erden,  
 Einmal muß gestorben seyn;  
 Ob' ich muß zur Asche werden,  
 Will ich mich des Lebens freu'n.

Ja, Freund, erhebe deine Brust zur Freude; freue  
 dich deines Lebens und singe: „Jetzt ist's alles eins, ha-  
 ben wir Geld, oder haben wir keins.“

Verlache die finstern Moralisten, die, weil sie ihrem  
 Leben gram sind, auch das unsere uns verbittern wollen;  
 glaube nicht den ernsthaften Gesichtern der Philosophen,  
 deren Handlungen ihren schönen Worten widersprechen.  
 Der philosophische Narr Diogenes war, seinen Worten  
 nach, der ganzen Welt überhaupt, und insbesondere dem  
 weiblichen Geschlechte feind, und nannte doch die Schön-  
 heit der Weiber eine, alle Empfehlungsschreiben übertref-  
 fende Anpreisung, und schlich der schönen Pais, einer be-  
 rüchtigten Springsfeder in Athen, nach.

keins.  
 wir u  
 rum  
 darme  
 Trom  
 rum  
 und  
 waru  
 wissen  
 haben  
 I  
 ben?  
 romet  
 mich,  
 Brüde  
 mich;  
 auf d  
 dächtr  
 in Ki  
 nen  
 lie litt  
 muth  
 man  
 testen  
 der K  
 daß e  
 lige D  
 seinem  
 Patie  
 denn  
 E  
 sten,

Jetzt ist's alles eins, haben wir Geld oder haben wir keins. Wir haben wenigstens die Pflichten erfüllt, die wir unserm Herzen im Fasching schuldig waren. Warum gab auch die Natur den Schafen musikalische Gedärme? warum gibt es Instrumentenmacher, Pauker u. Trompeter? warum haben wir ein fühlendes Herz? warum gibt es Mädchen? warum gibt es Redouten, Bälle und Fiaker? warum ist Carneval selbst? — Wir wissen, warum dieß alles ist, und haben auch gezeigt, daß wir es wissen, und jetzt ist's alles eins, haben wir Geld, oder haben wir keins.

Nicht wahr, an mir ist ein Galgenprediger verdorben? Meine Reden scheinen gewirkt zu haben; der Barometer deines Gesichts zeigt ein erheitertes Herz; es freut mich, daß ich nicht umsonst gesprochen habe. Aber nun, Brüderchen, übernimm du meine Rolle, und tröste du mich; denn mir geht es wie dem berühmten Spasmacher auf dem Pariser Theater, welcher, wenn mich mein Gedächtniß nicht belügt, Kollin geheißten hat. Ich will dir in Kürze seine Geschichte erzählen. Es gab in Paris einen Menschen, welcher außerordentlich an der Melancholie litt. Alle ärztliche Hülfe, die man gegen seine Schwermuth angewandt hatte, blieb fruchtlos. Endlich rieth man dem Patienten, er möchte zu dem damals berühmtesten Hofarzte gehen und ihn um seinen Beystand bitten; der Kranke that es und erhielt von dem Doctor den Rath, daß er öfter das Theater besuchen möchte, wenn der drollige Kollin auftritt; dieser wäre am ersten fähig, ihn von seinem Hypochonder zu curiren. — Ach! erwiederte der Patient, ich sehe schon, daß mir nicht mehr zu helfen ist; denn ich bin selbst der Kollin.

So geht es mir, Brüderchen; ich weiß andere zu trösten, und bedarf selbst den größten Trost; meine Lage ist

weit schlimmer, als die deine, und es wäre kein Wunder, wenn ich den Faschingswehen unterläge. Der verdammte Fasching kostete mich nicht nur mein ganzes Geld, sondern auch meine Seelenruhe. Ich will nichts von meinen Sackuhren sagen, die schon unter den Christen und Juden herumkutschiren; dieses Opfer ist leicht zu verschmerzen, denn eine Sackuhr zu tragen ist schon zu handwerksmäßig und hausknechtisch geworden; nur diese Gattung Menschen pflegt jetzt mit Sackuhren zu figuriren, deren massive Ketten bis auf die Knie hinabreichen; wahrhaft vornehme Leute tragen keine Uhren, und dieß mit Recht, weil es einen slavischen Sinn verräth, wenn man immer auf die Uhr schauet, indem man dadurch anzeigt, daß man an die Stunden gefesselt ist und keine Freiheit habe. Ein ganz anderer Wurm naget an meinem Herzen; höre mich und habe Mitleid mit mir.

Ich habe auf dem letzten Balle Carolinens Herz gefesselt und sie das meine; wir lieben uns. Ich habe Zutritt in ihrem mütterlichen Hause, und weil ich einen vornehmen Aufwand machte und mich für einen Cavalier ausgab, so werde ich auch als solcher behandelt. Man ist stolz auf meine Besiten, man eifert mit jedem meiner Schritte; aber was wird man saen, Brüderchen, wenn man erfährt, daß ich ein vacirender Kellner bin? Ich hielt mir bis jetzt einen eigenen Fiaker, machte der Familie allerley Präsente; ich wurde geehrt und geliebt. Was wird man sagen, wenn ich nicht mehr fahren und nicht mehr geben kann? O der verdammte Fasching! Ich bin in Verzweiflung, wenn ich mir meine Lage zu Gemüthe führe. Ich hatte eine hübsche Garderobe, ich hatte ein hübsches Geld beysammen und dachte daran, selbst ein Wirthshaus anzutreten; ist alles bey dem Teufel, meine Hoffnungen sind dahin, meine Pläne sind zu Wasser

gwo  
fer  
Bru  
doch

nige  
dero  
bin  
cke,  
Klage  
bey  
Gäfte  
golde  
man  
Noth  
wonn

Kame  
Holz  
Wiceh  
hübsch  
che in  
sind je  
darf u  
Starre  
spielte  
als H  
men w  
de die  
schwun  
gen.  
nicht n  
de, we

gworden; vielleicht hat mich Gott gestraft, weil ich aus Wasser Wein, und aus Wein Wasser gemacht habe. Ach, Bruder! wenn ich mich selbst tröste, so finde ich, es ist doch nicht alles eins, ob man Geld habe oder keine.

Selbst mein väterliches Erbe, sogar die Mutterrosenige, meine silbernen Pathengeschenke, meine schöne Garderobe und meine Wäsche hat der Guckguck geholt, ich bin arm wie eine Kirchenmaus und trage, wie die Schnecke, mein ganzes Eigenthum bey mir. Am meisten beklage ich jenes schöne Sünmchen Geld, welches ich nur bey der Wein-Manipulation angeehrlicht und bey meinen Gästen per fas et nefas erwirthschaftet habe. O diese goldene Zeit kömmt nimmermehr! So geht es aber, wenn man ein Fräulein liebt. Ich darf nicht einmal meine Noth klagen, denn da würde es sicher heißen: „Wie gewonnen, so zerronnen.“

Um wie viel klüger handelten meine landsmännischen Kameraden! Sie ließen sich hudeln und pudeln, ja sogar Holz auf sich hacken, sie avancirten bey ihrer Geduld vom Wicthausknecht bis zum Oberkellner, sammelten sich ein hübsches Geldchen, standen mit der Köchin und ihrer Küche in Harmonie, heiratheten dann diese Freundin, und sind jetzt reiche und ansehnliche Leute. Und ich? o ich darf nicht daran denken; mich machte der Fasching zum Starren und die Liebe zum Bettler. Vor kurzer Zeit spielte ich noch den Cavalier, und jetzt ließe ich mich gern als Hausknecht mietthen, wenn mich nur jemand annehmen wollte. Lebe wohl, Caroline! ich kann, ich werde dich nicht mehr sehen; meine schöne Maske ist verschwunden, ich kann mich in meiner wahren Gestalt nicht zeigen. Lebe wohl! in der Stadt scheint mir mein Stern nicht mehr, ich werde durchgehen und auf dem Lande, wo ich unbekannt bin, mein Heil suchen; vielleicht

gibt es auch dort gutherzige Leute, die einen Fremdling, einen armen Teufel und verunglückten Kellner zum reichen Mann und zum gnädigen Herrn machen.

P a u s a.

(Aus dem Wanderer.)

### Edler Zug eines Reisenden Deutschen.

Der bekannte Reisende Baron Haller von Hallenstein, der sich dem Studium der Architectur gewidmet, und seit mehreren Jahren Griechenland durchreist hatte, ist mitten im Laufe seiner interessanten Arbeiten, im Dorfe Umbelaki, im Thal von Tempe, durch den Tod hinweggerafft worden. Ein Schreiben eines seiner ehemaligen Reisegefährten, des bekannten Dr. Brönsted enthält folgenden edlen Zug des Baron Haller. Baron v. Stackelberg, ein liefländischer Edelmann (und gleichfalls Reisegefährte des Baron Haller) hatte sich zu Athen eingeschifft, um nach Deutschland zurückzukehren, und fiel in die Hände einiger albanesischen Seeräuber, welche nach Athen sagen ließen, daß sie ihn seinen Freunden gegen ein Lösegeld von 24,000 Piaſtern ausliefern würden. Hr. v. Haller bringt mit vieler Mühe 14,500 Piaſter zusammen, und begibt sich mit dieser Summe in die Räuberhöhle auf eine kleine Insel, wohin ihn die Seeräuber bestellt hatten. Er bietet ihnen die Summe an, beschwört sie, solche anzunehmen, erklärt, daß er unmöglich mehr aufbringen könne, und dietet sich selbst für seinen Freund als Geiseldar, wenn die Räuber mit dem überbrachten Gelde nicht zufrieden seyn wollten. Letztere, gerührt von so viel Edelmuthe, ließen die beyden Freunde in Frieden ziehen. Das Schreiben sagt nicht, ob sie auch die 14,500 Piaſter ausgeschlagen haben.

## Der Seemann.

Einer der beherztesten Seemänner war Magnus Heinesen von Föroe. Er war es, der die Nordsee von Seeräuberei säuberte. Einst vernahm er, daß ein Seeräuber nahe an der Küste nicht fern von ihm sein Schandgewerbe treibe. Sogleich sandte er einen Späher ab. Dieser erklärte aber, daß jenes Schiff zu groß und zu stark sey, als daß es mit Vortheil angegriffen werden könnte. Heinesen ließ darum den Muth nicht fahren. Schnell verkleidete er sich in einen Fischer, bestieg einen kleinen Fischerkahn, nahm Geräthe mit und begann zu fischen. Allmählig nahte er sich dem Schiffe, bot seine Fische feil und spielte die Rolle eines einfältigen Mannes. Seine drolligen Schwänke ergöhten die Matrosen, sie machten sich über ihn lustig. Er litt ihren derben Scherz, um nur Zeit zu gewinnen. Mit einbrechender Nacht sagte er ihnen, er könne sein Hüttchen nicht mehr erreichen und wolle, wie er schon öfters gethan, auf dem Wasser bleiben, bitte nur seinen Nachen an ihr Schiff anknüpfen zu dürfen, um darin ruhig bis zum Morgenroth schlafen zu können. Es ward ihm ohne Bedenken gestattet. Er lagerte sich nun ganz nahe ans Steuerruder. Die Mannschaft ging schlafen. Kaum erhörte Heinesen, daß alles ruhig war, so band und verwickelte er das Steuerruder so, daß es nicht von der Stelle zu bringen war. Nun fuhr er zurück, bestieg sein Schiff, lichtete mit, der frühesten Morgendämmerung die Anker und griff den überlegenen Feind an. Der Seeräuber wollte Widerstand leisten, allein das Steuerruder blieb unbeweglich. Sein Schiff konnte weder gedreht noch gewendet werden, so fiel es bald dem kühnen Seehelden als Beute zu.

### Mannigfaltiges.

Die beyden Seeleuchten im Hafen zu Neufahrwasser bey Danzig sind seit dem Anfange dieses Jahrs auf Gas eingerichtet. Die Flammen der drey Reflektoren in jeder Laterne erfordern jede Nacht im Durchschnitt 400 Kubikfuß Gas; doch sind die Kosten noch einmal so geringe als bey dem bisherigen Gebrauch der 1 1/2 Zoll dicken Wachlichter, die nach angestellten Versuchen, neben dem Gaslichte wie ein dem Erlöschen nahes Kerzenlicht erscheinen. Indessen werden genauere Versuche über das Ganze erst bey ruhigem Wetter im Frühjahr angestellt werden können. Neufahrwasser hat zwey Leuchten, damit die Rhede nicht mit der Spitze der Halbinsel Hela, woselbst nur ein Feuer brennt, verwechselt werde. Die ersten brennen nach alter Gewohnheit nur vom 25. Sept. bis 25. Apr., das andre durch das ganze Jahr.

In den Wäldern zu Marokko wimmelt es voll Fröschen und Kröten, und wenn ein Fremder solche gesaubert haben will, antwortet man, diese Thiere ständen unter Protection des Propheten, und es könnte einem eine schwere Krankheit zuziehen, wenn man sie entfernte. — Welcher Tollheiten ist der menschliche Glaube nicht fähig!

#### Charade.

Was dir den Hunger jetzt ersticht,  
Dem war mein Erstes Stütze inst u. Hülle;  
Bin ich von Groß und Klein genug zerknickt,  
Dann streut man mich, wo grünend einst ich stand in Fülle.  
Das Zweyte pflegt als Decke weit und breit  
Um Meisterstücke unsers Jchs zu stehen,  
Das Ganze doch ist nur zur Sommerszeit  
An unsern Schönen häufiger zu sehen.

Auflösung der Charade in No. 16.

#### Hallunken.

